

Der Einladung des Hospizvereins Wolfenbüttel folgten nahezu 200 Menschen:

„Selbstbestimmt sterben?“ – Fragestellung mit vielfältigen Herausforderungen

Wolfenbüttel. Damit hat der Hospizverein nicht gerechnet: An die 200 Menschen kommen am Dienstagabend in die Lindenhalle – statt der veranschlagten 80 bis 100. Das Thema: „Selbstbestimmt sterben?“ bewegt offensichtlich die Gemüter. Also besorgen die hilfsbereiten Haustechniker noch stapelweise weitere Stühle. Schließlich öffnen sie die Tür zum Nebenraum, bauen auch hier Stuhldreiecke für Stuhldreiecke auf. Niemand soll wieder umkehren müssen. Wer am Ende doch keinen Stuhl bekommt, setzt sich auf den Boden. Nur die Fluchtwege müssen frei bleiben. Da lässt der freundliche Haustechniker nicht mit sich reden.

„Selbstbestimmt sterben?“ – eine herausfordernde Fragestellung

Das Thema interessiert die Menschen. Sie möchten sich informieren, eine eigene Haltung dazu finden. Das Bundesverfassungsgericht hat im Februar 2020 bestätigt: Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasst das Recht auf selbstbestimmtes Sterben. Damit verbunden ist auch die Freiheit, sich das Leben zu nehmen – und dabei Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Ingrid Alsleben, Rechtsanwältin aus Gifhorn, erklärt: „Der Suizid selbst ist nicht strafbar. Ein möglicher Helfer kann sich jedoch durchaus strafbar machen.“ An Beispielen macht sie deutlich, wie differenziert die Rechtslage ist – und wie unterschiedlich die Regelungen in anderen Ländern sind.

Selbstbestimmt sterben – möglich auch ohne assistierten Suizid

Wer nicht mehr länger leben möchte, denkt bei selbstbestimmtem Sterben – ausgelöst durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts – sogleich an den sogenannten assistierten Suizid. Es gibt aber auch andere Möglichkeiten ... Dazu Ingrid Alsleben: „Es ist zum Beispiel straflos für den Arzt, eine Behandlung zu beenden. Auch der Einsatz von starken Medikamenten zur Leidenslinderung ist straflos – selbst auf die Gefahr hin, dass der Tod dann schneller eintritt.“

Hierzu liefert ihr Mann, Dr. Johannes Reisch, aus seiner Tätigkeit als Palliativarzt eine Reihe von Beispielen. Menschen wollen wissen: „Was passiert mit mir, wenn die künstliche Ernährung, die Beatmung oder die Dialyse eingestellt wird?“ Darüber spricht

der Arzt sehr offen mit seinen Patienten: „Wir wägen gemeinsam ab: Wie anstrengend ist die Dialyse? Was bedeutet diese Behandlung für Ihre Lebensqualität? ...“ Er stellt klar: Ohne Dialyse wird der Körper nicht mehr entgiftet. Der Mensch fällt in einen Dämmer-schlaf und stirbt nach einiger Zeit ganz friedlich.

Auch dem Sterbefasten steht der Palliativarzt positiv gegenüber. „Der Mensch kann lange ohne Essen und Trinken auskommen und hat schon nach wenigen Tagen keine Hunger- oder Durstgefühle mehr.“ Allerdings hat Dr. Reisch die Beobachtung gemacht, dass es dem Patienten oft angenehmer ist, vom Arzt eine Spritze zu bekommen, als sein Sterben selbst in die Hand zu nehmen. „Wie lange ein Mensch sein Leben als lebenswert empfindet, ist einzig und allein seine Entscheidung. Als Arzt kann ich nur Impulse geben – mögliche Wege aufzeigen.“

Selbstbestimmt sterben – mit Unterstützung der Palliativmedizin

Aus Dr. Reisch spricht voll und ganz der Palliativarzt. In Abstimmung mit den Patienten (wie auch den Angehörigen) geht es in seiner Fachrichtung allein um die bestmögliche Lebensqualität bis zum Tod. Dazu gehört auch die Unterstützung bei der Bewältigung belastender Beschwerden wie Luftnot, Schmerzen oder Unruhe.

Grundsätzlich gilt: Das natürliche Sterben soll weder beschleunigt noch hinausgezögert werden.

Allerdings: In Deutschland sind nur 3 Prozent der Ärzte Palliativmediziner. Das spricht nicht gegen die Hausärzte – wohl aber dafür, beiziteilen das Gespräch mit seinem Hausarzt zu suchen: „Sprechen Sie ihn auf Ihre Fragen und Gedanken zu Ihrem Lebensende an. Wie bereitwillig und offen geht er darauf ein? Falls er selbst kein Palliativmediziner ist: Wird er auf Ihren Wunsch hin mit einem Palliativarzt zusammenarbeiten?“

Selbstbestimmt sterben – auch zu Hause möglich

Die meisten Menschen möchten Zuhause sterben – in ihrer vertrauten Umgebung. Was viele nicht wissen: Auch hier ist eine palliative Versorgung möglich. Ulrike Jürgens vom Vorstand des Hospizvereins unterstreicht: „Jeder Mensch mit einer weit fortgeschrittenen Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung hat Anspruch auf die spezialisierte ambulante Palliativversorgung, die sogenannte SAPV.“ Diese ambulanten Dienste versorgen die Kranken ärztlich und pflegerisch im Sinne der Palliativmedizin. Auf Wunsch unterstützen hier auch ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen. „Sie haben ein offenes Ohr für die Fragen und Sorgen der Menschen und auch ihrer Ange-

hörigen. Gerade mit ihrer Anwesenheit und auch mit noch gemeinsamen Aktivitäten tragen sie zur Lebensqualität in der letzten Lebensphase bei“, erläutert Ulrike Jürgens. „Nur wenn die Symptomlast zu groß wird oder die Familie an ihre Grenzen stößt, erst dann ist ein Platz im Hospiz eine gute Alternative.“

Selbstbestimmt sterben – ein Aspekt in der Patientenverfügung

In der Diskussion wird deutlich: Viele möchten sicherstellen, dass ihre Wünsche für ihr Lebensende unbedingt beachtet und umgesetzt werden. Dazu gibt Ulrike Jürgens den Hinweis: „Im Hospizverein verfügen einige Ehrenamtliche über die Zusatzqualifikation, über Patientenverfügung zu informieren. Dabei schauen wir mit Ihnen gemeinsam auf Ihre Patientenverfügung. Und selbstverständlich unterstützen wir Sie auch, wenn Sie noch keine Patientenverfügung haben.“

Weil sich offenbar der Info-Abend mit dem gemeinsamen Blick auf das Thema aus juristischer und medizinischer Sicht bewährt hat – und die Fragen kein Ende nehmen wollen, ergänzt Ulrike Jürgens unter großem Beifall: „Wir setzen unsere Veranstaltungsreihe im ersten Quartal 2025 fort, dann mit dem Schwerpunkt „Patientenverfügung“ – und von vornherein in einem größeren Raum – versprochen!“



Der Hospizverein ist bereits seit 2006 in Wolfenbüttel aktiv. In diesem Jahr hat er das HospizZentrum in Wendessen eröffnet und ist dort eingezogen. Hier erfolgt die Koordination der ehrenamtlichen Hospizhelferinnen. Sie begleiten die Menschen in ihrer letzten Lebensphase da, wo sie wohnen – und wo die meisten auch sterben möchten. In Wendessen ist Platz für zehn Gäste, die Zuhause nicht mehr ausreichend versorgt werden können. Neben Angeboten für trauernde Menschen und Letzte-Hilfe-Kursen finden hier Gespräche zur Patientenverfügung statt und vieles mehr. Weitere Informationen: HospizZentrum Wolfenbüttel, Web: <https://hospizzentrum-wf.de>, Mail: info@hospizzentrum-wf.de, Tel. 05331 71067-0 montags bis freitags 10-14 Uhr. Foto: Anja Basilius